

Aus dem Haustiergarten des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Halle.

(Ueber ein bemerkenswertes Züchterergebnis der Fetteisfrace.) Seit den epochenmachenden Anregungen, welche von Darwin ausgehen, darf für alle Mittheilungen über „das Variiren der Thiere“ oder über die Konstanten ihrer Formen eine allgemeinere Beachtung erwartet werden, so bald sie auf exakte Beobachtungen sich stützen und somit geeignet sind, einen Beitrag zur Lösung der schwebenden Fragen zu geben. So hoffe ich auch Interesse zu finden für den nachstehenden Bericht über einen Aufzuchtserfolg, welcher die Variabilität der bedeutendsten Eigenschaftlichkeit einer der verbreitetsten und merkwürdigsten Schafracen, der Fetteisfrace, Ovis Aries montanus Pallas prüfen sollte.

Die Heimath dieser Race umfaßt das Steppengebiet Südosteuropas und des ganzen mittleren Asiens. Vom Schwarzen Meere bis nach China in ungemein zahlreichen Heerden vorkommend, bildet dieselbe mehrere Unterformen, die jedoch nicht sehr wesentlich in der Körpergröße, in der Art des Behaarsens und in der Wollbeschaffenheit von einander abweichen. Allen Formen ist gemeinsam das fast gänzliche Fehlen des Schwanzes, der nur durch 3-4 verfilzte Wirbel andeuten und mit einem großen, oben besetzten, unten fahnenförmig bedeckten ist, welcher durch eine Einföhrung etwas gehalten erhebt.

Diese Fetteisfrace liefert ein sehr wohlgeschmecktes Fleisch, reichlichen Zalg und in ihrem Schwanzknoll ein weiches Fett von butterartigem Konsistenz. Die Wolle ist geringer Qualität, dagegen wird in den Kammernellen ein wertvolles Handelprodukt gewonnen. Häufig wird die Milch zur Käsebereitung benutzt. Im Gouvernement Tiflis rechnet man, nach einer mir gewordenen mündlichen Mittheilung eines dortigen Landwirthes, 2 A als durchschnittlichen jährlichen Erlös aus dem von einem Mutterstier gewonnenen Käse.

In andere Gegenden verjetzt, soll sich die Nutzbarkeit der Fetteisfrace erheblich verringern und es soll namentlich jenes charakteristische Merkmal verloren gehen, das ihnen den Namen gegeben hat. Pallas, dem wir die ausführlichsten Nachrichten über diese Race verdanken, bemerkt in seiner neuesten Beschreibung v. Berlin 1779 ausdrücklich, daß die Bildung der „großen Fettknollen“ (d. h. des Schwanzes) „welche, das beständige Kennzeichen derselben ist,“ durch die „falschen Steppen“ entstanden sei und daß die auf denselben wachsenden Kräuter und Salzpflanzen auch erforderlich seien, um jene eigenthümliche Bildung zu erhalten. Wo diese am vollkommensten sich entwickeln, da werde die Weide „den Tag über von dem falschen Stande, den die Weide erheben, und des Nachts an vielen Orten von falschem Thau gleichsam gemischt.“ Dies heißt die Fetteisfrace vernehmen, die endlich im Herbst, wenn alle frisch nachwachsenden Verzehrer und Besäuerer dazu kommen, auf's Auerste vermehrt wird.“ Auch das Saufen von „beackten oder salzhaltigen Wasser“ vermehre die Fettigkeit des Schwanzknollens. Wo eine solche Ernährungswelt den Thieren nicht gewährt werden könne, da gehe die Fettknolle bald verloren. Auch die Haltung der Schafe äußere einen wesentlichen Einfluß. Pallas bemerkt namentlich: „Es ist auch noch dieses merkwürdig, daß die kirgisischen Schafe, welche sich nur in südlichen Theile von Sibirien häufig züchten, unter ihrer Zucht, bei kaum veränderter Weide, bloß weil sie im Winter zu Hause und wärmer gehalten sind, mit Wasser getränkt werden, nicht mit Schnee sich behelfen müssen, und auch diese Zeit über von Heu und ohne Salz leben, ungemein abfallen, kränkeln und den Fettschwanz größtentheils verlieren.“ Die Ansichten von Pallas wurden durch spätere Beobachter bestätigt. So führt Erman an, daß das kirgisische Schaf jene enormen Fettknollen verliere, wenn es nach Orenburg gebracht werde. Darwin citirt die Angaben beider Forscher zum Beleg dafür, daß „die Natur der Nahrung zuweilen bestimmt gewisse Eigenthümlichkeiten veranlaßt.“

Die citirten Aussprüche bewährter Forscher ließen bei ihrer großen Bestimmtheit einen Zweifel an der Richtigkeit der Angabe nicht aufkommen, daß das auffallendste Racemerkmal der Fetteisfrace Resultat der in ihrer Heimath gegebenen eigenthümlichen Ernährung- und Haltungsverhältnisse sei. Es schien mir aber doch wünschenswerth, daß durch einen exakten Versuch jene Angabe bestätigt werde. Ich war daher hoch erfreut, als ich Gelegenheit fand, im Jahre 1875 vier salmüchtige Fetteisfrace für den Haustiergarten des hiesigen landwirtschaftlichen Instituts zu erwerben. Leider war nur ein Weib dabei und dieser ging durch den Drehrumpf trotz sorgfältig ausgeführter Trepanation ein. Im Dezember desselben Jahres gelangte ich zwar in den Besitz noch mehrerer Fetteisfrace, aber diese brachten eine eigenthümliche, scheinbar zu weitgehende Rinde mit und dies machte eine regelmäßige Zucht unmöglich; alle hier geborenen Kammern zeigten sich bald ebenfalls inficirt. Um nun in der Besitz völlig reinen Zuchtmaterials zu gelangen, ließ ich im Februar v. 38. bei wieder herannahender Geburt machen, damit die Kammern unmittelbar von Mutterleib weg genommen werden konnten. Es wurde am 4. und 22. Februar je ein Kockamm geboren. Nach nach von der Mutter entfernt und mit seinem Heu trocken gerieben, erhielten sie zwei Wärmemütter als Ammen zugehört. Sie gediehen vortreflich und zeigten sich völlig rindfrei. So wie sie etwas zu freisen angingen, wurde ihnen ein Besüfter von Haber und Auenreihen verabreicht. Nach dem Abgemessen erhielten sie außer den beiden genannten Futtermitteln noch Erbsen. Sie wurden in einer Stallabtheilung aufgezogen, an die sich ein 2 m breiter und 12 m langer Bewegungsraum angeschlossen. Seit Beginn des Winters sind sie ausschließlich im Stall

gehalten worden. Diese beiden Fetteisfrace stammen also von Althern ab, die vor der Paarung bereits nahezu zwei Jahre an hiesigem Orte lebten und die bei den Proceduren zur Bekämpfung der Räude mancherlei Umhüllen auszuhalten hatten; die Kammern haben nicht einen Tropfen Muttermilch, nur Milch von einer deutschen Race enthalten; sie haben außerdem nur Ackerprodukte, nicht einmal Weisenheu bekommen und wurden in beschränktem Bewegungsraume seit dem November v. 3. völlig in geschlossener Ställe gehalten. Es fehlte diesen Thieren also Alles, was Pallas zur Heranzüchtung und Erhaltung des Fetteisfrace für notwendig erachtet, und dennoch wuchsen sie nicht nur so vortreflich, daß der eine am 22. Februar 1878 geborene Kockamm am Jahrestage 170 Pfund wog, sondern entwickelte auch ihren Fettknoll in einer Vollkommenheit innerhalb Jahresfrist, wie ihn die ausgewachsenen und ausgewästen älteren Thiere der Steppe nicht besser zeigen. Pallas giebt an, daß die Kammern der Steppe ein Gewicht bis zu 200 Pfund erreichen, wovon der Fettknoll bis 40 Pfund ausstragen könne. Dies sind aber leichte russische Rindern. In Zollpfunten beträgt danach das Gewicht des ausgewästen erwachsenen Fetteisfracknolls bis 175 Pfund und sein Fettknoll erreicht 95 Pfund. Die hier aufgezogenen Züchtlinge wogen heute, also der eine im Alter von 15 Monaten 165 Pfund, der andere im Alter von 14 1/2 Monaten 198 Pfund! Daß auch die Fettknolle dieser Züchtlinge in ihren Gewicht nicht zurücksteht, ergibt sich aus dem Umfang derselben. Pallas hat den Fettknoll eines 193 leichte Pfund (168 Zollpfun) schweren kirgisischen Widlers gemessen und giebt für den „Umfang des Fettknollens, wo es die größte Dicke hat“, 2 Fuß 8 Zoll 9 Linien an, was 85,7 cm ausstragen würde. Bei dem hier gezogenen älteren Züchtlingsbock ist der größte Umfang des Fettknolls 112,5 cm und bei dem 14 1/2 Monate alten Züchtling sogar 117 cm, also weit mehr als Pallas beobachtet. Auch in der Höhe des Körpers haben die hier gezogenen Züchtlinge den von Pallas gemessenen ausgewachsenen kirgisischen Widler erreicht und z. Theil übertraffen. Dieser hatte Schulterhöhe 2' 7" 10" gleich 83,4 cm und Hüftehöhe 2' 10" —" gleich 88,9 cm; der ältere Züchtling misst 83 resp. 87 cm, der jüngere 89 und 90 cm! Auch der Brustumfang, den Pallas für seinen kirgisischen Widler zu 2' 11" 6" = 92,8 cm angiebt, wird von unseren Züchtlingen nicht erreicht, die bei der heutigen Messung 104 und 106 cm Brustumfang zeigten.

Sonach ist ohne Salzsteppe, ohne Salzpflanzen, Verwahr und Verfuß, im engeren Raume, bei normaler wärmerer Stallhaltung, wie sie bei uns üblich ist, innerhalb von 1 1/2 Jahr an Lebensgewicht, Körpergröße und Ausbildung des Fetteisfrace erreicht worden, was im Heimathsgebiet der Race die ausgewachsenen und ausgewästen Thiere nicht vollkommen zu entwickeln vermögen.

Dies Resultat erhebt mir bedeutsam genug, um eine Verpflanzung dieser beiden hier gezogenen Fetteisfrace bei der bevorstehenden 5. Marienversammlung in Berlin zu recht fertigen. Ich habe sie unter Nr. 587 und 588 angemeldet. Daß auch inopitente Thiere unter hiesigen Haltungs- und Fütterungsverhältnissen vortreflich gedeihen und ihre Racemerkmale konstant bewahren, dafür legt ein salmüchtiger Fetteisfrackmel Zeugnis ab, den ich gleichfalls mit anstellen werde und der bei einem Lebensgewicht von 179 Pfd. einen Umfang des Fettknolls von 102 cm besitzt, also ebenfalls das Maß übertrifft, welches Pallas für seinen kirgisischen Widler angiebt.

Diese Fetteisfrace hat für deutsche Verhältnisse keineswegs praktisches Interesse, aber die mit derselben hier erlangten Resultate sind doch nicht ohne weitere Bedeutung. Jenes Racemerkmal nämlich, das unter den abweichendsten Verhältnissen so konstant so sicher gelangt, ist thafächlich ein sehr variables. Bei nicht reicher Ernährung entwickelt sich der Fettknoll in viel geringerer Umfang und bei mangelhafter Fütterung und in krautartigen Zuständen kann er vollständig verschwinden, so daß nur der Schwanzstummel mit der Hautdecke übrig bleibt. Reiche Ernährung ist also hier die Bedingung zur Herausbildung des in der Anlage vererbten Racemerkmales. Diese reiche Ernährung besteht aber nur in der angemessenen Zufuhr der den Thieren nöthigen organischen und anorganischen Nährstoffe. Der vorliegende Aufzuchtserfolg hat gezeigt, daß es völlig gleichgültig für den Nährstoff ist, ob diese Nährstoffe in den Kräutern der Salzsteppe oder in den Ackerprodukten der Provinz Sachsen verabreicht werden — nicht Klima und Boden und nicht die Art der Pflanz, sondern der genügende Stoffgehalt in den verabreichten Futtermitteln erwies sich als entscheidend — eine Bedingung des Erfolges, die sich überall erfüllen läßt, wo ein rationeller Ackerbau betrieben wird. Dies dürfte ein beachtenswerther Fingerzeig sein, nicht nur für die heimischen Züchtbestrebungen überhaupt, sondern auch bei Beurtheilung der Eigenschaften anderer Racen, die für unsere deutschen Verhältnisse größere Bedeutung haben. So schäffte beispielsweise nicht das Klima und der Boden Englands die vollen Formen der dort heimischer Racen, sondern die Züchter sind es, die durch rationelle Aufzucht und Ernährung so hervorragende Resultate erzielen. Der Einfluß von Klima und Boden ist keineswegs auf Grund eines einzelnen Versuches als gänzlich irrelevant zu bezeichnen, aber wohl macht das Ergebnis desselben darauf aufmerksam, den Einfluß dieser Faktoren nicht zu überschätzen, wie häufig geschieht, wenn die Züchterergebnisse Englands mit denen Deutschlands verglichen werden oder die Brauchbarkeit englischer Züchtstiere für deutsche Verhältnisse erörtert wird. Das auch in Deutschland Hervorragendes geleistet und für unsere Züchtstiere auch fremdländisches Zuchtmaterial, wo nöthig, mit bestem Erfolg

verwendet wird, haben zahlreiche Beispiele gezeigt und die bevorstehende Marienversammlung wird dies aufs Neue bekräftigen. Aber im Großen und Ganzen leisten wir noch nicht, was wir könnten. Es fehlt noch gar oft die rechte Zuversicht des Gelingens und doch ist unsere deutsche Sonne und unsere deutsche Erde auch auf diesem Gebiete dem Erreichen des Höchsten nicht minder günstig. Darum nur mutig voran! Halle, den 8. Mai 1879.

Prof. Dr. Julius Kühn.

Die kirchlichen Umlagen zu Halle a/S., von einem anderen Standpunkte betrachtet.

Dem in der Beilage zu Nr. 104 des Hall. Tagebl. veröffentlichten Artikel „Ueber die kirchlichen Umlagen in Halle a/S. von L. Hildenbagen“ ist ein zweiter über denselben Gegenstand, G. Saran unterzeichnet, in der 1. Beilage zu Nr. 109 der Hall. Zeitung gefolgt, welcher die für die kirchlichen Verhältnisse der Stadt höchst wichtige Angelegenheit in gleichem Sinne bespricht. Somit ist es doppelt notwendig, ebenfalls öffentlich zu bezugeln, daß keineswegs alle Mitglieder der Kirchenvereine auch in den anderen Parochien als der zu U. L. Frauen die Angelegenheit in derselben Weise wie jene beiden Artikel beurtheilen, und daß die Zustimmung zu dem Antrage, in der Ulrichsgemeinde sofort mit der Einrichtung einer Sonderumlage vorzugehen, überhaupt nicht oder wenigstens nicht mit solcher Einmüthigkeit gegeben sein würde, wenn die Lage der Sache und die Art der Differenz mit den Kirchenverordnungen der Marienkirche im März so überflächlich bekannt geworden wäre, als sie jetzt zu anderen Zwecken dargestellt ist.

Die „unerläßliche Nothwendigkeit“, daß die Hall. Parochien in der Einrichtung kirchlicher Umlagen gemeinsam vorgehen, der Schaden, ja die Unmöglichkeit einer Erhebung von Umlagen in einer einzelnen Parochie ist in den Schriften zur Orientierung über Gemeindeumlagen von L. Hildenbagen, Halle 1876 und die Verhandlungen und Anträge der Delegation-Conferenz v. L. Hildenbagen, Halle 1877, so ausführlich und so eindringlich und überzeugend dargelegt und dabei näher ausgeführt, daß auch die hohen Behörden jenes durch Wort und That als selbstverständlich anerkannt, daß hier sich die ganze Christenheit füllen den Darlegungen nicht wiederholen lassen, sondern nur auf jene Schriften verweisen können. Wer von ihnen Kenntnis genommen hat, wird die Richtigkeit des Gesagten anerkennen müssen und nicht zuzustimmen verweilen, ja überhaupt nicht fassen können, wie man bei der jetzigen, aus jenen beiden Artikeln endlich genauer*) bekannt gewordenen Sachlage die so „schädliche, ja unmögliche“ Einrichtung von Separatumlagen den Kirchenverordnungen als im Interesse der Kirchen liegend empfehlen kann, statt durch Eingehen auf die Forderung der Marienkirche die „unerläßlich notwendige“ Einrichtung gemeinsamer kirchlicher Umlagen, die Herstellung einer Verbandskasse und die Befriedigung der vor allem dringenden kirchlichen Bedürfnisse — d. h. die seit 40 Jahren erwünschte und erstrebte Ablösung der Stolzgebühren, die Regelung der Gehaltsverhältnisse und die Aufbesserung der Synodalkosten — sofort zu ermöglichen, bezüglich der Ausdehnung der Umlagen auf weitere Bedürfnisse der Kirchen aber in das Regulativ eine Bestimmung aufzunehmen, welche die Marienkirche befriedigt und die Entstehung späterer Vereinbarungen und den Bestimmungen der Kirchenbehörden jüweilt.

Beide Artikel heben hervor, daß „das Schicksal in die hochgehenden Wogen gereizter Stimmungen“ zurückgeworfen sei und besonders der erste ist dazu angethan, diese noch höher zu treiben. Es liegt aber nicht im Interesse der Gemeinden und ihrer Vertreter, daß in dieser das kirchliche Leben so tief beruhigenden Frage gereizte Stimmungen sich geltend machen; daß der Anspruch auf Vertrauen zu den von einer Gemeinde gewählten Vertretern zurückgewiesen wird wegen eines Beschlusses, den andere Kirchenvereine unter gleichen Verhältnissen vielleicht ebenfalls gefaßt hätten; die bis auf Einen Punkt erreichte Vereinbarung wegen dieses Einen gänzlich aufgegeben, die Entzweiung gefördert und die traurige Aussicht eröffnet wird, daß einst gesagt werden muß: Die Kirchenverordnungen zu Halle haben Jahre lang über eine als „unerläßlich notwendig“ von ihnen und allen Behörden anerkannte Vereinbarung verhandelt und haben nicht zu derselben gelangen können.

Wie mitgeteilt wird, steht eine allgemeine Versammlung aller Kirchenverordnungen zur endgültigen Beschlußfassung auf Veranstaltung des Konfessionsrats nahe bevor. In einer solchen aus etwa zweihundert Mitgliedern bestehenden Versammlung ist der Ausfall des Beschlusses rein dem Zufall anheimgegeben, wenn nicht vorher den Vorständen der einzelnen Gemeinden in Einzelversammlungen auf Grund vollständiger und klarer Einsicht in die Sachlage Gelegenheit zur Beschlußfassung darüber gegeben ist, ob sie für angemessen halten, die Forderung der Marienkirche anzunehmen und mit und trotz derselben eine Vereinbarung zu schließen, durch welche den Schaden einer Vereinzelung vorgebeugt und sofort das wichtige Resultat erräth wird, daß die das kirchliche Leben immer mehr schädigenden Stolzgebühren abgelöst, die Gehaltsverhältnisse geordnet und die Synodalkosten aufgebracht werden können. Ohne eine solche Vorbereitung können in einer allgemeinen Versammlung die Kirchenverordnungen sich nur außer Stande zu einem endgültigen Beschlusse erklären und jene ist daher vor allem sofort zu

*) Genauer, aber noch nicht genau! So erhebt sich dem ersten Artikel unabweisbar, daß Regulativ B. auch von der Marienkirche angenommen ist und die Umlagen auch zur Ablösung der Stolzgebühren dienen sollen, während der zweite Artikel die Stolzgebühren nicht mit der Gehaltsaufbesserung und den Synodalkosten erwähnt und dadurch wieder Zweifel scheinbar anregt.

Sicherste Hilfe gegen Gicht, Rheumatismus und deren Folgen.

Das Publikum wird hiermit gebeten, diese Erfindung nicht mit anderen, markt-schreierischen Anpreisungen zu vergleichen, denn meine Ketten erziehen sich seit lange des besten ungetheilten Rufes.

Diese meine Erfindung ist berufen, der leidenden Menschheit zu helfen, und zwar Krankheiten und Uebel zu beseitigen, woran fast jeder Einzelne leidet, und für welche bis jetzt kein sicheres ärztliches Mittel existirt! Es sind dies die von mir erfundenen und nach meinen Erfahrungen verbesserten

Gichtketten mit Flussableitung!

Durch die Anlegung derselben wird Niemand belästigt, da die Arbeit zierlich ausgeführt, und verspürt man nach einigen Minuten ein angenehmes, wühlendes Gefühl, man erhält sofort Bänderung, bis der Schmerz verschwunden ist!

Fakt alle Krankheiten entstehen durch Erstarrung: Das Blut verdirbt sich, wodurch der Magen zuerst in Mitleidenschaft gezogen wird; hieron entspringen dann Unpäßlichkeiten aller Art: der Stoffwechsel geht nicht richtig und regelrecht vor sich, die Functionen der Leber durch Absonderungen nach der Galle hören auf und so entstehen dann die sogenannten Flüssigkeiten, die ja unter vielen Namen bekannt, als da sind: **Gicht, Rheumatismus, Ohrenschmerzen, Kopfweh, Kolik, Zahnschmerzen** (es kommt oft vor, daß der Zahn ausgezogen wird, weil er angeht; er scheint; den Fluß kann man aber nicht mit ansehen, sondern dieser geht nach dem Körper zurück), **Magenkrampf, Fiechten, rheumatische Augenentzündung, Hämorrhoidalleiden, Brustleiden, Taubheit** (wenn selbige nicht angeboren) und befaßt auch alle mit der Fortpflanzung gewöhnlich zusammentreffenden Uebel, wie Krämpfe, Epilepsie, Fallucht u. c. Gegen alle solche Leiden giebt es meistens keine ärztliche Hilfe mehr, aber **meine Gichtketten** haben, wie meine Atteste beweisen, sich stets wirksam erwiesen.

Tausende von schwer Leidenden verdanken ihre Gesundheit meiner Erfindung, meinen Rheumatismusketten, und haben auch die Presse und ärztliche Autoritäten sich mehrfach anerkennend darüber ausgesprochen! In keiner Familie dürfte eine solche Gichtkette fehlen, denn fast alle Menschen sind mit derlei Leiden behaftet! Man wird durch den Erfolg wahrhaft überrascht sein!

Preis pro Kette mit Gebrauchs-Anweisung 10 Mark!

Untenstehend veröffentlichte ich dem leidenden Publikum einige von meinen vielen Dank- und Anerkennungs-schreiben und bin überzeugt, daß die glaubhaften Namen sowohl für meine Behauptungen bürgen, sowie es ja auch Jedem freisteht, sich noch spezieller durch eigne Anträge darüber zu informieren!

Ich versende nur gegen Postvorschuß oder vorherige Postenzahlung und bitte ich um recht deutlich geschriebene Adresse mit Angabe der nächsten Poststation und bemerke, daß ich denjenigen, welche den Betrag durch Postanweisung oder Gelddienst franco übersenden, auch das Paket mit Kette franco zusende! Unbemittelte werden berücksichtigt, wenn durch Attest einer vorgelegten Behörde beglaubigt!

Der Raum erlaubt mir nicht, mehr Beweise und Atteste über die Heilkraft meiner Gichtkette anzuführen und kann jeder nach Berlin kommende Fremde die Originale darüber einsehen und sich von der Wahrheit überzeugen, denn hier sprechen Leidensgefährten, welche, ehe sie eine Gichtkette von mir hatten, in ähnlicher verzweifelter Lage als Sie, geehrter Leser, waren; Bäder, Massagen, Einreibungen, und Alles möglich Verordneter vergebens gebraucht hatten und schließlich nur Besserung durch **meine neuen verbesserten Gichtketten** fanden! Noch kein Fall ist mir zu Ohren gekommen, daß meine Ketten sich nicht erfolgreich bewährt hätten, wofür die Tausende von Dank- und Anerkennungs-schreiben genügen sprechen, weshalb ich auch nicht nöthig, mich in markt-schreierischen Anpreisungen zu ergeben.

Hochachtungsvoll

E. Winter, Alleiniger Erfinder der neuen verbesserten Gicht- u. Rheumatismusketten.
Berlin SW., Bernburger-Straße 20.

20,000 Mark

zähle ich demjenigen, welcher mir nachweist: Daß eins dieser Atteste falsch ist; daß ich die betr. Scheitlen darum ersucht hätte; oder daß ich irgend etwas dafür geboten oder Versprechungen dafür gemacht hätte!
(Diese 20,000 Mk. sind bei einem hiesigen renom. Bankinstitut hinterlegt.)

Atteste und Dank-schreiben!

(Auszug aus circa 25,000, welche bei mir im Original zur Einsicht bereit liegen:

Unterblausen, Post Strumbach i. Bayern, 10. Sept. 78.
Geehrter Herr Winter! Nachdem die Anwendung der Ketten vom 7. d. M. schon wieder befristet ist und wieder neue Befestigung erfolgt, so habe ich mich veranlaßt, Sie um neue Befestigung zu bitten; es wäre mir lieb, wenn Sie dieses Mal 25 Stück senden würden. Wenn es so fertig, wird noch eine eigene Niederlage notwendig werden, denn es kommen Leute von 5-6 Stunden her, auch ist nur eine Stimme, wie heilsam wirkend die Gichtketten seien!
Ihr ergebener
Mathias Seidle, Pfarrer.

Düssel d. Mathia a. E.
Herr E. Winter, Berlin. Die mir durch Ew. Wohlgeboren angeordneten Rheumatismus-Gichtketten, die letzte Sendung 3 Stück am 13. d. M., finden hier die beste Anerkennung, dieselben empfinden sich in ihren Wirkungen gegen Gicht und Rheumatismus von selbst und ich erlaube Sie, mit noch 4 Stück obengenannter Ketten recht bald zu senden u. c.
Hochachtungsvoll G. Dohler, Debit-Geheimrat.

Vörsagen b. Gr.-Sassen, 8. Oct. 1878.
Herr E. Winter, Berlin. Ihre Gichtketten sind von wunderbarer Wirkung. Nur wenige Minuten hatte sie meine Frau umgelegt, so fühlte sie ein sonderbares Jucken im Körper und Besserung aller Schmerzen verschwand. Ganz dieselbe Wirkung zeigte sich bei einer Freundin meiner Frau, welche sie wegen Rheumatismus anlegte. Nach solchen Erfolgen fühlte ich mich veranlaßt, Ihnen hiermit meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen und wünsche ich aufrichtig, daß sich Jeder, der von Gicht und Rheumatismus heimgegriffen wird, eine solche Kette verschaffen möchte, um sich von der Wahrheit meiner Mitteilung überzeugen zu können. Carl Konefsky, Kunstgärtin.

Burmlingen b. Watterburg, Wäg., 10. Oct. 1878.
Euer Wohlgeboren! Im Laufe dieses Sommers habe ich bereits einige Gichtketten von Ihnen erhalten. Einem Manne hat der Gebrauch eines Stückes sehr gute Dienste geleistet. Nachdem er nämlich im Frühjahre arbeitsunfähig war, in

Folge seines Gichtlebens, konnte er sofort nach Anwendung der Kette wieder arbeiten, seine Fußgeschäfte bei jeder Bitterung verrichten und ist der Mann ganz glücklich. Nicht um 100 Gulden gebe ich meine Kette wieder her, sagte er wiederholt u. c.
Mit Achtung
Farrer Bauer.

Dresden, den 18. März 1878.
Ich bitte noch um drei Ihrer Gichtketten mit Flussableitung. Die Güte, die Sie selbst in meinem Namen zuschickten, scheint doch gehoben zu haben, denn er kann so leber gehen. Ihrer Sendung bedingt entgegennehmend.
Achtungsvoll
Barouin E. Vietinghoff, Moszynskistr. 7.

Bromberg, 23. Mai 1878. Gichorienstr. 6.
Sehr geehrter Herr! In voriger Woche hat mein Sohn, der Rechtsanwalt Dittmar (Wegens), eine Gichtkette von Ihnen für mich bezogen. Herr Dittmar habe ich sehr getraut und hat sie mir wertvolle Erleichterung meiner Schmerzen bereitet, daher bitte herzlich um recht baldige Lieferung einer zweiten Gichtkette an mich und erlaube der Betrag von 8 Mark beizugehen per Postkarte. Achtungsvoll Dittmar, Prediger-Str.

Wardin bei Arnoldsbalde i. Neumark, 5. April 1878.
Bitte ergehen um gefl. Lieferung von 3 Stück Ihrer neuen verbesserten Gichtketten. Um meiner Freunde bewahren sich die Ketten gut. Euer Wohlgeboren wollen den Betrag für die drei mit zuzulegenden Gichtketten gefl. durch Postvorschuß entnehmen.
Hochachtungsvoll Herr v. Moll-Brandebur.

Gebrazhofen b. Amt Reutlich, 10. Oct. 1878.
Geehrter Herr Winter! Ich erlaube Sie, mir nochmals zwei Gichtketten für den ermäßigten Preis umgehend auf Nachnahme zu übersenden, die schon von Ihnen bezogenen sind von gutem Erfolg.
Achtungsvoll Thierarzt Spick.

*) Bei Nachbestellung von 3 Stück zusammen kosten diese 3 Stück 20 Mk.
E. Winter.

Grasbach, am 4. März 1879.
Geehrtester Herr Winter! Da mir die von Ihnen erfundene und bezogene Gichtkette sehr große Dienste gegen Gicht wie **Krampf-schmerzen** geleistet hat, und zwar so, daß ich von beiden Leiden bereits gänzlich befreit bin, erlaube ich Sie, mir noch 3 Stück Ihrer Ketten gefälligst durch Postvorschuß übersenden zu wollen.
Hochachtungsvoll Haber, kaiserlicher Förster.

Hersloherheide, den 4. März 1879.
Geehrter Herr Winter! Ich muß Ihnen noch oben mittheilen, daß hier Jemand, mit Namen Th. Busch zu Kalthoff bei Hersloher, eine von den mir schon früher zugekauften 6 Gichtketten erhalten hat. Man hat derselbe auch noch seit längerer Zeit mit der **trockenen Methode** auf dem Kopfe zu schälen gehabt und ist letztere seit dem Gebrauche der Kette wieder losgeworden, und steht in der festen Meinung, daß ihn die Gichtkette davon befreit hätte!
Achtungsvoll G. Wörling, Fabrikarb.

Berlin, den 23. Decbr. 1878.
Herr Winter! Die von Ihnen bezogene Gichtkette hat sich bewährt und erlaube ich Ew. Wohlgeboren, mir noch 3 dergleichen Ketten gefälligst verabfolgen zu wollen. 20 Mark folgen anbei.
Hochachtungsvoll
G. Hofmann, exp. Secretair.

Malern bei Altenburg, den 20. Februar 1879.
Geehrter Herr! Nachdem ich Sie vor kurzer Zeit um eine Ihrer heilsamen Gichtketten bat, bringe ich Ihnen heute den Dank dafür. Als ich dieselbe bekam, hatte ich schon 3 Wochen unter heftigen Schmerzen ausgebracht, kein Schlaf war in meine Augen gekommen und das Essen war mir zureichend ich zählte Tag und Stunde, wo die Kette entnommen würde, um mich von meinen großen Schmerzen zu erlösen. Schon nach
Umstehend Vorsetzungs.

Meine Ketten sind laut Eintragung in das Musterregister zur Fabriknummer 150 gesetzlich geschützt!

